

Der amtliche Wehrbericht.

17. Juli 1918. (Amtlich.) Der amtliche Wehrbericht... Die französischen Streitkräfte...

18. Juli 1918. (Amtlich.) Der amtliche Wehrbericht... Die französischen Streitkräfte...

19. Juli 1918. (Amtlich.) Der amtliche Wehrbericht... Die französischen Streitkräfte...

Der Tag der Gegenangriffe.

19. Juli 1918. (Amtlich.) Der Tag der Gegenangriffe... Die französischen Streitkräfte...

20. Juli 1918. (Amtlich.) Der Tag der Gegenangriffe... Die französischen Streitkräfte...

Die Kämpfe an der Marne.

20. Juli 1918. (Amtlich.) Die Kämpfe an der Marne... Die französischen Streitkräfte...

Vor der Entscheidung?

20. Juli 1918. (Amtlich.) Vor der Entscheidung... Die französischen Streitkräfte...

Die Gegenoffensive der Franzosen.

20. Juli 1918. (Amtlich.) Die Gegenoffensive der Franzosen... Die französischen Streitkräfte...

Oesterreichischer Heeresbericht.

20. Juli 1918. (Amtlich.) Oesterreichischer Heeresbericht... Der Oesterreichische Heeresbericht...

Der Luftkrieg.

20. Juli 1918. (Amtlich.) Der Luftkrieg... Der Luftkrieg...

Der Luftkrieg.

20. Juli 1918. (Amtlich.) Der Luftkrieg... Der Luftkrieg...

Der Krieg zur See.

20. Juli 1918. (Amtlich.) Der Krieg zur See... Der Krieg zur See...

Englischer Appell.

Englischer Appell... Der Krieg zur See...

Die Friedensverträge mit Finnland.

Die Friedensverträge mit Finnland... Die Friedensverträge...

Für den Anschluß an die Türkei.

Für den Anschluß an die Türkei... Für den Anschluß...

Kriegsallerteil.

Kriegsallerteil... Der Krieg zur See...

Gedanken zum Aktionsprogramm.

Gedanken zum Aktionsprogramm... Gedanken zum Aktionsprogramm...

Zeit, weil nach dem Willen der konstitutionellen Verfassung... Zeit, weil nach dem Willen...

Das amerikanische Verhältnis... Das amerikanische Verhältnis...

Ein Völkervertrag... Ein Völkervertrag...

Die internationale Sozialdemokratie... Die internationale Sozialdemokratie...

Die internationale Sozialdemokratie... Die internationale Sozialdemokratie...

Die internationale Sozialdemokratie... Die internationale Sozialdemokratie...

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich... Politische Uebersicht...

Ein holländischer Kredit... Ein holländischer Kredit...

Deutsch-russische Verhandlungen... Deutsch-russische Verhandlungen...

Unterricht in der Säuglingspflege... Unterricht in der Säuglingspflege...

Ein Vorkriegsfall... Ein Vorkriegsfall...

Die Gerechtigkeit im ...

In der unter dem Vorh. des ...

Das Verfahren wegen ...

Der Erste Staatsanwalt ...

Die eingeleitete ...

Der Erste Staatsanwalt ...

Oesterreich-Ungarn. Eine neue ...

Wien, 19. Juli. Im ...

Adgerndenthaus.

Wien, 19. Juli. Das ...

Umgestaltung Oesterreichs zu einem ...

Ein Verfassungsantrag ...

Holland.

Schwierigkeiten der ...

Anabhängige Kampfmethode.

Zu Donnerstag ...

Deutscher ...

Der ...

Deutscher ...

Die Kampfmethode ...

Deutsche ...

Die Kampfmethode ...

Durch Vererbung ...

Die Kampfmethode ...

Die Kampfmethode ...

Die Kampfmethode ...

Die Kampfmethode ...

Die Kampfmethode ...

Die Kampfmethode ...

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratische ...

Der Landesverband ...

an die ...

Joures Sohn ...

ff. Wie die ...

Aus aller Welt.

Massenunterdrückungen ...

Der Reich einer ...

Ein Jahr ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.

Wahl ...

Städtischer ...

Kartoffeln ...

Riesdorf ...

Wegener ...

Die ...

Die ...

Personenschmuggel ist Landesverrat.

Jede Entlassung eines deutschen Wehrpflichtigen aus dem Heere oder der Marine, jedes Entweichen eines in der Industrie und Landwirtschaft beschäftigten Krieges- oder Zivildienstmannes über die deutsche Grenze bedeutet einen Verrat für die deutsche Kriegsmacht. Was jeden Mann kommt es an. Wer die Entweichung unmittelbar oder mittelbar befördert, schädigt hierdurch an seinem Teile, selbst dann, wenn der entwichene Wehrpflichtige oder feindliche Gelangene oder Arbeiter nicht dem feindlichen Heere oder der feindlichen Industrie zugeführt wird, die deutsche Kriegsmacht, und legt sich der Bestrafung mit „Zuchthaus wegen Landesverrat“ aus. Der stellvertretende Kommandierende General **Sontag**, Generalleutnant. [1382]

Bekanntmachung.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, am Montag, dem 22. Dienstag, dem 23. und Mittwoch, dem 24. Juli 1918, bei den von ihnen gemäßen Geschäftern die in nächster Woche zum Verkauf gelangende **Menselwäse** abzuholen.

Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später. Halle, den 19. Juli 1918. Der Magistrat.

Polizei-Berordnung

betreffend die Befristung des Teppichlopfens.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. S. 285) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 (S. S. 186) wird für den Stadtkreis Halle mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Auf Höfen, Loggäulen und offenen Balkonen, die an Wohngebäude grenzen, dürfen Teppiche, Säuer, Decken, Betten, Kissen, Polstermöbel und dergleichen Gegenstände nur am Freitag und Sonnabend von 8-12 Uhr vormittags und Sonnabend von 4-8 Uhr nachmittags geklopft werden. An der Woche vor den großen Feiertagen des Klopfern an drei dem ersten Feiertage vorausgehenden Werktagen von 8-12 Uhr vormittags und von 4-8 Uhr nachmittags gestattet.

Ausnahmen von dieser Vorschrift sind mit polizeilicher Erlaubnis zulässig.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Halle, den 19. März 1918.

Die Polizeiverwaltung. K. v. e.

Hallescher Hausfrauenbund

Schullehrgang für Anfertigung von **Sträbenschuhen**.

Einmeldden Große Steinstraße 181 (9-12 u. 3-5 Uhr) und Rathhausstraße 17 (10-12 Uhr) wochentäglich. [1319] Mitglieder Ermäßigung.

Maurer und Bauarbeiter

gesucht. **Schoenemann & Schwarz**, Turmstraße 5 [1381]

Möbel
sind in großer Auswahl vorrätig. Wir haben kompl. Schlafzimmer-, Küchen-, auch ganze Wohnz. einricht. mit, auch ganze ferner einzelne Einrichtungen, Aufgänger, Spiegel, Trumeaus, Schreibtische, Sessel etc., Federbetten, Plüschsofas.
Bek. Zahlungsweise.
Eichmann & Co.
Größt. Waren- u. Möbel-Kredithaus
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße

Gustav Uhlig
Untere Leipziger Straße
Billige, gute Besonquettie in vortheilhaftesten Musikinstrumenten
für unsere Kräfte in Halle und Besonquettie in der Heimat. Besonquettie rein abgibt.
Mundharmonikas
Mandolinen, Gitarren
Wiener Zehnermarkkas.
Sonntags geöffnet von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

Alte Promenade 11a **Leipziger Straße 88**
Fernruf 5788. Fernruf 1224.

Die Stätte der Verführung
Drama in 4 Akten mit **Eise Fröhlich**.
Vorführung: 4.50 7.10 9.30.

„Die Hochzeit um Mitternacht“
Drama in 3 Akten mit **Ingeborg Spangfeld**.
Vorführung: 5.00 7.00 9.20.

„Schokoladenbräute“
Reizvolles Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: **Rita Clermont**.
Vorführung: 4.20 6.30 8.30.

„Die Schlacht zwischen Risse und Marne“
Militärischer Film.
[1383]

In beiden Theatern: **Die neuesten Kriegsberichte**
Beginn 4 Uhr

Buchhandlung der Volksstimme
Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

Die Gleichheit Zeitschrift zur Vertheidigung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer 10 Pf.

In freien Stunden Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentliche Nummer zum Preise von 15 Pf.

Der Wahre Jacob Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer 15 Pf.

Berliner Illustrierte Zeitung Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen à 20 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg Bearbeitet von Eduard Bernstein

Reichhaltige Roman-Bibliothek der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:
Modensetzung / Frauenzeitung / Praktische Damenmode
Hansschneiderel/Sonntagszeitung/Deutsche Modensetzung

Möbel auf **Teilzahlung**.
Kredit auch nach auswärts.
N. Fuchs, Ausstattungs-Geschäft, [1270]
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

Hosenträger
Gegr. **F. C. Siebert** Fernruf 2863, [1341] 1853.
Untere Leipziger Str. 9 gegenüber der Kirche.

Der Wahre Jacob
Preis 15 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme
Halle, Gr. Ulrichstraße 27

Die Internationalität und der Krieg von Karl Rautsky — Preis 20 Pf.
Elßa-Lothringen und die Sozialdemokratie von Hermann Wendel — Preis 40 Pf.
Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme, Halle** Gr. Ulrichstraße 27.

Kaffeegarten Trotha.
Unterhaltungsmusik, Kaffee, Kuchen und Torten. [1397]
Führer Bier. Gutsenberger Fruchtwe. Ergebenst ladet ein **Otto Hutans**.

Gasthof Runthal.
Zu dem am Sonntag, 21. Juli 1918, stattfindenden **Gesangs-Konzert** ausgeführt vom **Arbeiter-Jugendchor Höhenmölsen** [1379]
haben ergebenst ein **Der Vorstand. Schmidt, Gastwirt.**

Weikentels.
Gasthof Roter Löwe, Freundliches Familienlokal der Neustadt.
Empfiehlt täglich, auch außer dem Hause, vorzüglich gepflegtes [1377] **Oettler-Lagerbier, hell**, sowie **Kulmbacher St. Patri. dunkel**.

Fahrräder Nähmaschinen 30 M.
Großes Lager **gebr. Möbel:** Sofas, Bettfedern, kompl. Bettstellen, Vertikows 75 M., Kommoden und Kleiderschränke von 60 M. verkauft

R. Sachse
Hohenmölsen, Lützen Str. 7.
In freien Stunden Wochenschrift mit spannenden Romanen und Erzählungen. Preis 15 Pf.
Buchh. Volksstimme, Halle, Gr. Ulrichstraße 27.

Die Gleichheit
Wochenschrift für Frauenzeitung eingetroffen.
Buchhandlung Volksstimme
Halle, Gr. Ulrichstraße 27

Thalia-Theater.
Sonntag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Bunter Abend.
Wichtiges Abend für **Wenz. Drey, Olga Sieber**, **Wenz. Weg**, **Wenz. Ludwig**, **Wenz. Hoffmann**, unter Leitung von **Karl Pfeifer**, ehem. Mitglieder des Stadttheaters.
Die Hasenpote.
Hetzere und Gefangensvorträge. **Nieder zur Laute.** **Kornmäcker und Picardie.**
Breite wie bei allen Volksspielen des Stadttheaterspersonals. [1374]

Peiknitz.
Sonntag, den 20. Juli abends 8 Uhr
Volkskonzert
d. Stadttheater-Orchesters
Eintritt 20 Pf. [1378]

Zoo
Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
vom **Görlach-Orchester** (Leitung: **Musikdirektor A. Görlach**)
Abends 7 1/2 Uhr:
Abend-Konzert
vom [1385] **Stadttheater-Orchester.**
Leitung: **Kapellmeister Karl Nöhren.**
Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf.
Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf.

Bad Wittkind.
Sonntag, den 21. Juli, früh 7-9 Uhr:
Früh-Konzert
Nachmittags 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
vom [1384] **Stadttheater-Orchester.**
Leitung: **Kapellmeister Karl Nöhren.**
Eintrittspreise: **Frühkonzert:** Erwachsene 25 Pf., Kinder 20 Pf., **Nachmittagskonzert:** Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf.

die Krantheit, die mittlerweile in allen europäischen Staaten eingedrungen ist, ihren Hauptstich bei uns bereits errödet hat und bei günstiger, warmer Witterung mit Sonnenhitze sich weiter ausbreiten wird.

Seine Veranschaulichung an unterem Stamm ist die Bildung wiederholt sich wiederholt. Erden alle noch immer schmerzliche Beschwerden über verlockende Angebote von Schindlern herein. Es handelt sich durchweg um sehr leichte Gegenstände des täglichen Bedarfs, die angekauft werden. Nicht selten heißt es in den Anpreisungen, es sei nur ein befristeter Vorrat vorhanden, und daher umgehende Bestellung nötig. In der That, es ist nun kommen, wenn man sich erst über die unbekannte Firma erkundigt, wird sofort das Geld eingetroffen oder durch die Bank überwiesen. Im Zeit zu gewinnen und möglichst viele Einschaltungen noch einzuheben zu können, befehlen die Schindler den Eingang der Bestellung und liefern baldige Erledigung zu. Freigt man nach geraumer Zeit an, so bekommt man keine Antwort, oder die Anfrage kommt als unvorstellbar zurück. Die Schindler sind in ungeliebter Firma erkrankt, und selbst das Geld wird bedingungslos erwidert, daß sie unter falschem Namen arbeiten und die Namen — es sind häufig recht möglichere, vorliegende Firmenbezeichnungen — mit der Fälschung ihrer Briefe mitteilen. Geht wenn sie später ausfindig gemacht werden, ist wenig Hoffnung gegeben, wieder zu jenem Geld zu kommen. Sie haben das Geld weggelassen, sobald es ihnen in die Hände gekommen ist. Die Wichtigkeit gegenüber unzufriedenen Firmen, um sie für folgende Einschuldung des Geldes verlangen! Ist man aber schon einem Schindler zum Opfer gefallen, dann klame man nicht mit seiner Verlegung. Man werde ihn unverzüglich an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schindlerfirmen in Lübeck.

Landchaftung von Jochposten. In einem Teil der Prelle wurde darüber Frage gestellt, daß durch die Gefahr der Herrenschaft, welche seit dem 1. März 1917 durch den Abschluß der Jochposten... (Text continues with details of the Jochposten scheme, including the number of stations and the routes.)

Wahlkassentele. Am Mittwoch am 26. Juni... (Text continues with information about the election process and the role of the Wahlkassentele.)

Geleit. Ein 8 Jahre alter Mädchen fiel beim Spielen hinter den Backsteinbauwerk in die Gasse. Es wurde von einem Herrn, der den Vorgang beobachtet hatte, wieder ans Land gebracht.

Bühne. In der Trostler Straße... (Text continues with news about the theatre and its activities.)

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Thaltheater. Wir verweisen nochmals auf den am Montag... (Text continues with details about the Thaltheater performances.)

Aus der Provinz.

Die Hausbesitzer werden vorteilhaft!
Aus Berlin wird berichtet:
Königliche die Vertreter der städtischen Haus- und Grundbesitzer dieser Tage dem Reichsanwalt A. Beyer empfangen worden waren, hatten sie am Donnerstag vormittag Gelegenheit, die Sache des Hausbesitzes in der Angelegenheit der Mietsteigerungen... (Text continues with the details of the meeting and the concerns of the homeowners.)

Stiegsmittel v. Essen sagte durch mehrlache Fragen, daß er... (Text continues with the statement of the Essen representative.)

Kriegs-Kreuz für Provinz Sachsen.

Der Reichslandesausschuß vom 16. Juni... (Text continues with the report on the awarding of war crosses in the province of Saxony.)

Reben besetzt und internationalen... (Text continues with news about vineyards and international relations.)

Versehung. Zur Neuregelung der Mißverhältnisse... (Text continues with news about a reorganization or settlement.)

Kaufmann, Kleinbändler, die an Verbraucher... (Text continues with news about a merchant and a small trader.)

Funke's Sanitätskassette. Im vorigen Jahre war... (Text continues with a notice about a medical kit.)

Ueber die Mittelalterlichen und ihre Tätigkeit... (Text continues with a notice or article about medieval activities.)

stellen verkaufen ebenso wie die... (Text continues with the beginning of a notice or article.)

Strafammer. Von einem abgeleiteten Grundstück... (Text continues with news about a court case or legal matter.)

Beiz. Genosse Gerhardt befragt... (Text continues with an interview or report on a person named Gerhardt.)

Nationalliberale Landtagsbesitzung für das... (Text continues with a detailed report on a national liberal assembly.)

Schnelreisen. Stadtverordnetenversammlung... (Text continues with news about a city council meeting.)

Mitterfelde. Ausgabegeld für Lebensmittel... (Text continues with a notice about food distribution.)

Wittberg. Butter-Schiffhandel... (Text continues with news about a butter trade.)

Ergeben. Soldatenliebe... (Text continues with a notice or article about military service.)



• Vor Adam •

Ein vorgeschichtlicher Roman von Jack London

Der alten Diebstahlsgegend beim Blaubeerenried, wo „Großzahn“ Mutter wohnte, und wo er und „Hängohr“ einmal ihr erstes Nest gebaut hatten, traf er die „Flinke“ wieder. Die Begegnung kam ihm ganz unerwartet. Er hatte unter einem großen Baume Halt gemacht und hörte plötzlich die bekannten sanften Laute. Er blickte überrascht hoch. Die „Flinke“ saß auf einem Ast, schaukelte sich und lachte ihm zu.

„Großzahn“ stand wie angewurzelt und traute seinen Augen kaum. Ihr Anblick machte ihn sehr glücklich. Dann mischte sich eine gewisse Unruhe und Weisheit in sein Glück. Er kletterte auf den Baum, sie aber zog sich neckend zurück. Er jagte ihr nach, doch als er schon glaubte, sie fassen zu können, sprang sie nach dem nächsten Baum hinüber und schaute nach ihm durch das Blättergewirr. Dann lockte sie ihn wieder mit weichen Lauten. Er sprang auf sie zu, die Jagd ging weiter, und bald war die Situation wieder die gleiche. Sie war ihm wieder entwischt und lachte ihn neckisch aus der Blätterlaube des nächsten Baumes an.

Es kam „Großzahn“ zum Bewußtsein, daß sich seit den alten Spieletagen etwas in ihm geändert hatte. Er verlangte heftig nach ihr, und dies Verlangen kam ihm klar zum Bewußtsein. Sie merkte dies offenbar auch. Darum ließ sie ihn nie nahe genug heran. Er vergaß ganz und gar, daß sie in der Tat die „Flinke“ war, und ihn im Bäumeklettern unterrichtet hatte. Rastlos verfolgte er sie von Baum zu Baum, und sie hielt ihn immer neckisch von sich fern, obgleich sie ihn dabei freundlich anblickte, ihn sanft lockte und nur eben außer Reichweite verfügbar auf und abtanzte. Je mehr sie ihn hinhielt, um so eifriger stellte er ihr nach. Aber die langen Nachmittagschatten fanden ihn noch immer bei seiner vergeßlichen Jagd.

Während dieses Liebesspiels hatte „Großzahn“ genügend Gelegenheit, in seinen Ruhepausen vom nächsten Baum aus Betrachtungen über die „Flinke“ anzustellen. Sie hatte sich ebenfalls verändert. Sie war größer, schwerer geworden und sah rassel aus. Ihre Formen waren abgerundeter, ihre Muskeln voller. Ein unbestimmtes

etwas, das ihn an ihre Kette mahnte, war an ihr neu und reizte ihn. Drei Jahre lang war sie verschwunden gewesen, mindestens drei Jahre; vielleicht waren es sogar vier gewesen. So genau konnte sich „Großzahn“ keine Rechenschaft geben. Aber die Veränderung an ihr war deutlich.

Wo sie gewesen war, warum sie verschwand, und was ihr während ihrer Abwesenheit zugestoßen war, konnte „Großzahn“ freilich nicht erfahren. Sie konnte ihm nichts darüber mitteilen, ebensowenig wie er selbst und „Hängohr“ dem Volke hätten erzählen können, was sie auf ihrer langen Fahrt erlebt hatten. Vielleicht hatte sie eine ebenso abenteuerliche Reise hinter sich, wie die beiden Jungen. War sie etwa ganz allein seinen Spuren gefolgt? Möglich ist auch, daß sie dem bestialischen „Kotauge“ ausgewichen war. Wahrscheinlich hatte der Inhold das Mädchen zuweilen beim Umherstreifen erblüht und war ihr nachgelaufen. Das wäre sicherlich ein guter Grund gewesen, um sie aus der Gegend zu vertreiben. Bei näherem Zusammenleben mit ihr kam „Großzahn“ im Laufe der Zeit auf den Gedanken, daß sie weit nach Süden fortgewandert war, über eine Bergkette und am Ufer eines fremden Flusses entlang, fern von ihrer eigenen Art. Viele Baummenschen lebten dort unten, und diese waren es wohl, welche sie wieder nach der alten Heimat zurückgetrieben hatten.

Die Schatten wurden immer länger, als er so dasaß und sie sinnend betrachtete. So eifrig er auch seine Jagd fortsetzte, er konnte sie nicht einholen. Sie gab sich den Anschein, als machte sie verzweifelte Anstrengungen, um von ihm fortzukommen, dabei hielt sie sich aber mit Vorsicht immer gerade aus seinem Reich. Er vergaß schließlich alles — die Zeit, das Nahen der Nacht, die Raubtiere. Er war liebestrunken und dabei auch ärgerlich, weil sie ihn nicht näher kommen ließ. Jörn und Liebe stritten in ihm um die Herrschaft, und schließlich stachelte der Jörn nur um so stärker sein Verlangen an.

Er wurde gleichgültig gegen alle Gefahren. Beim wilden Rennen über eine Lichtung sprang er mitten in einen Schla-

gentäuel hinein. Es war ihm ganz Nebenache. Sein Blut kochte. Die Schlangen schnappten nach ihm, doch er wich ihnen aus und rannte weiter. Auf einem Baum begegnete ihm eine große Hahnenschlange, die ihn unter gewöhnlichen Umständen freischend auf die Baumwipfel gejagt haben würde. Die Schlange trieb ihn auch wirklich hoch auf den Baum hinauf. Doch die „Flinke“ schien außer Sicht zu kommen. Er sprang auf den Boden mit einem Satz, der ihm sonst vielleicht den Hals gebrochen hätte. Dabei hatte ihn die Schlange beinahe erwischt. Sein alter Feind, die Hyäne, fand sich ebenfalls ein. Sie schloß aus „Großzahns“ Bewegungen, daß irgend etwas im Gange war, und folgte ihm Hundelang nach. Einmal scheuchten die beiden Lebenden eine Herde Wildschweine auf, und diese schlossen sich der Jagd an. Die „Flinke“ machte einen weiten Sprung von Baum zu Baum. „Großzahn“ wagte diesen Sprung nicht, und um auf dem Boden nachzufolgen, mußte er an den Wildschweinen vorbei. Er zögerte keinen Augenblick. Dicht neben einem Schwein sprang er auf die Erde, und die ganze Herde setzte ihm nach, schnitt ihm verschiedenes Male den Vordersprung ab und zwang ihn, auf Umwegen über die Bäume seiner Diebstahlsgegend zu folgen. Endlich mußte er doch wieder zur Erde seine Zuflucht nehmen. Er lief seitwärts, dann quer über eine Lichtung, die ganze Herde grunzend, mit knirschenden Hauern und gestäubten Borsten, ihm auf den Fersen. Wäre er gestolpert oder gestürzt, so wäre es um ihn geschehen gewesen. Aber er fiel nicht; er ließ es ruhig darauf antommen. In seiner augenblicklichen Stimmung hätte er es selbst mit dem alten „Süßzahn“ aufgenommen. Ja, ein Trupp Feuermenschen mit Pfeil und Bogen hätte ihn nicht bestürmt. So liebestoll war er.

Die „Flinke“ dagegen behielt ihre Besinnung. Sie war schlauer. Sie gab sich keine unnötigen Blößen. Während „Großzahn“ von den Wildschweinen gejagt wurde, entfernte sie sich nicht weit von ihm, sondern wartete, bis er ihr wieder ungestört folgen konnte. Auch hielt sie immer dieselbe Richtung ein.

Endlich kam die Dämmerung. Die

„Flinke“ führte ihren Geliebten über die demooste Schulter einer steilen Talwand, die sich über die Bäume erhob. Dann kam dichtes Gestrüpp, das ihn zertrachte und zerriß. Sie wand sich unversehrt durch, denn sie kannte den Weg. Mitten im Dickicht stand eine große Eiche. „Großzahn“ war nicht bei seiner Auserwählten, als sie diesen Baum erstieg. Oben in der Baumgabel holte er sie ein. Sie sah lachend in dem Neß, das er so lange vergeblich gesucht hatte.

Die Hyäne stellte sich bald darauf unter dem Baume ein, hochte sich unter denselben und bildete mit hungrigen Augen und schmagenden Lippen hinauf. Natürlich wurde sie von den beiden verspottet, bis sie sich ärgerlich knurrend im Dickicht verlor.

Der Frühling war gekommen. Geräusche verschiedener Art schallten durch die Nacht. Wie gewöhnlich um diese Zeit, gab es viele Kämpfe zwischen den Tieren. Von ihrem Baume aus konnten die beiden das Wiehern und Schnauben von Wildpferden hören. Elefanten trompeteten im Urwald, Löwen brüllten im Tale. Dann stieg der Mond herauf, die Luft war lau und die beiden waren sorglos und guter Dinge.

Am nächsten Morgen überraschte „Großzahn“ zwei Wirtshähne, die mit gestäubten Krallen aufeinander losgingen. Sie waren so tief in ihre Kauererei versunken, daß er sich ihnen unbemerkt nähern und sie an den Hüften packen konnte. So bekam er mit seiner Braut ein lehreres Hochzeitsmahl. Die Hähne schmeckten ausgezeichnet. Während der Balzzeit war es immer leicht, Vögel zu fangen. In der nächsten Nacht sah die beiden Neuvermählten zwei Eichhirsche im Mondlicht kämpfen. Ein Löwenpaar kroch, unbemerkt von den Kämpfern, heran und riß sie nieder.

In dem warmen Heimatsneß der „Finken“ war gut wohnen. Freiwillig hätte das Paar diesen Baum wohl nie verlassen. Aber eines Tages, während ihrer Abwesenheit, schlug der Blitz in den Baum. Große Äste wurden abgerissen und das Neß zerstört. Er wollte ein neues Neß auf demselben Baum bauen, aber die „Flinke“ wollte nichts davon wissen. Sie fürchtete sich sehr vor dem Blitz, und „Großzahn“ konnte sie nicht überreden, wieder auf diesem Baum zu wohnen. So kam es, daß sie nach ihren Flitterwochen in das alte Dorf zogen und dort eine Wohnung suchten. Wie „Hängohr“ einst seinen Freund aus der kleinen Höhle hinausgeworfen hatte, so wurde er nun von „Großzahn“ hinausgeworfen. Dieser machte es sich mit seiner Frau bequem in der warmen Kammer, und „Hängohr“ mußte mit dem Verbindungsplatz in der Doppelhöhle vorlieb nehmen.

Ihr Umzug in das Dorf brachte ihnen Unglück. „Rotauge“ hatte seit dem Tode der „Sängerin“ viele andere Frauen gehabt. Diese waren alle bis auf seine jetzige Frau ihren Vorgängerinnen in den Tod nachgefolgt. Seine gegenwärtige Frau war ein kleines, ewig winselndes, weinerliches Ding, und ihr Abgang war nur eine Frage der Zeit. Schon ehe sie starb, hatte „Rotauge“ eine Neigung für die „Flinke“ gehabt. Es bedurfte ihrer ganzen Klugheit und Berwegenheit, um seinen Klauen zu entgehen. „Großzahn“ konnte ihr wenig helfen. Der Unhold war so riesenstark, daß er den jungen Mann hätte in Stücke reißen können. Der Versuch, seine Frau gegen die Bestie zu verteidigen, kostete „Großzahn“ eine verrentete Schulter, die immer lach-

blieb und ihn bei Regenwetter heftig schmerzte.

Die „Flinke“ war leidend, als sich der Unfall ereignete. Sie muß wohl einen Anfall des Sumpffiebers gehabt haben, woran das Volk zuwellen litt. Sie fühlte sich benommen und schwerfällig. Ihre Muskeln waren daher nicht so zuverlässig wie sonst, und sie war nicht gut auf eine erfolgreiche Flucht vorbereitet, als ihr „Rotauge“ in der Nähe der Hundeberge, mehrere Meilen südlich vom Dorfe, in den Weg trat. Unter gewöhnlichen Umständen hätte sie ihn umkreist, wäre ihm davon gelaufen und hätte sich in ihrer kleinen Höhle in Sicherheit gebracht. Aber nun konnte sie ihn nicht im Kreise irre führen. Sie war zu müde und schläfrig. Er schnitt ihr überall den Weg ab, bis sie sich schließlich damit begnügte, sich vor seiner Umarmung zu retten.

Wäre sie nicht so krank gewesen, dann hätte sie sich mit Leichtigkeit seinen Nachstellungen entzogen. Nun aber mußte sie ihre ganze Klugheit und Fertigkeit aufwenden. Zum Glück konnte sie weiter springen und auf dünneren Ästen vorwärts

folgen konnte. So versuchte sie Atem zu schöpfen. „Rotauge“ aber war zu boshaft, um ihr Zeit zu gönnen. Da er ihr nicht auf die dünnen Zweige folgen konnte, schüttelte er sie durch Wippen herunter. Mit seinem ganzen Gewicht wippte er den Ast auf und ab, bis er die Berfolgte in weitem Schwunge herabschleuderte. Einmal rettete sie sich durch Ergreifen der Zweige eines anderen Baumes. Ein anderes Mal milderten die tieferen Zweige ihren Fall. Ein drittesmal wurde sie soweit geschleudert, daß sie in einen anderen Baum hinüberflog. Immer rettete sie sich mit wunderbarer Sicherheit im Greifen. Sie suchte nur dann die dünnen Zweige auf, wenn sie durchaus nicht anders konnte. Aber schließlich war sie so müde, daß ihr nichts anderes übrig blieb. Die Hezerei schien unendlich zu dauern. Das Volk kreischte, trommelte und schäumte vor Wut. Erst um die Dämmerung kam das Ende. Zitternd, keuchend, schwer nach Atem ringend, hing die „Flinke“ mühsam an einem dünnen Zweige. Es war mindestens zehn Meter bis zum Erdboden. Ein freier Raum gähnte unter ihr. „Rotauge“ wippte den Ast heftig auf und ab. Wie ein Pendel wogte sie auf und ab, weiter und weiter wurde der Schwung. Plötzlich wechselte „Rotauge“ den Takt, als der Ast bis unten ausgeschwungen hatte. Die „Flinke“ verlor den Halt und fiel schreiend in die Tiefe. Mitten in der Luft drehte sie sich um und berührte den Boden zuerst mit den Füßen. Unter normalen Verhältnissen hätte sie bei einem Fall aus dieser Höhe durch Federn ihrer Muskeln die Wucht des Anpralls gebrochen. Doch sie war erschöpft. Sie konnte nicht mehr federn. Ihre Beine gaben kraftlos nach, ohne den Anprall ganz zu schwächen, und so fiel sie hart auf die Seite. Zwar litt sie keinen schweren Schaden, aber sie war eine Zeitlang atemlos. Hilflos lag sie da und schnappte nach Luft.

„Rotauge“ raste auf sie los und packte sie an. Er wand ihr langes Haupthaar um seine knorrigen Finger, erhob sich und brüllte triumphierend und herausfordernd. Die Horde sah von den Bäumen aus niedergeschlagen zu.

In diesem Augenblick wurde „Großzahn“ wahn Sinnig wütend. Er ließ alle Vorsicht beiseite. Vergessen war sein Wille zum Leben. Während „Rotauges“ Triumphgeheul noch die Luft erschütterte, stürzte sich „Großzahn“ unermüdet von hinten auf ihn. So unerwartet war der Anprall, daß er den Unhold zu Boden warf. Der junge Mann sprang ihm in den Nacken und umschlang ihn verzweifelt mit Armen und Beinen, mit allen Kräften bemüht, ihn am Boden zu halten. „Rotauge“ konnte sich nicht wehren, ohne die „Flinke“ loszulassen. Angefeuert durch „Großzahns“ Beispiel, sprang nun auch „Diabade“ zu Hilfe herbei, griff den Unhold an und biß ihn in den Arm und zeretzte ihm das Gesicht. Nun wäre der richtige Augenblick für andere Männer gewesen, Hand mit anzulegen und dem „Rotauge“ das Lebenslicht auszublasen. Aber die Feiglinge wagten sich nicht herunter von den Bäumen.

„Rotauge“ hätte seinen beiden Angreifern schnell den Garaus gemacht. Aber die „Flinke“ hinderte ihn in seinen Bewegungen. Sie war zu Atem gekommen und widersehte sich ihm. Er mochte ihr Haar nicht freigeben, und so war er in erheblichem Nachteil. (Fortsetzung folgt)

Juli.

Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniederseht;
Seine Lehren senkt das Korn,
Rote Beere schwillt am Dorn,
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was finnst du nur?

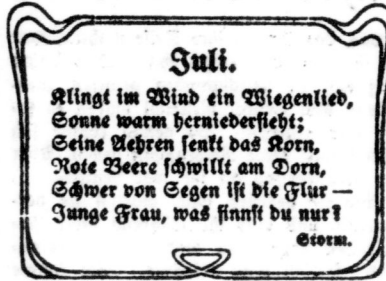
Storn.

kommen als er. Ihre scharfe Schätzungsgabe und ihr Instinkt, sich vor verborrenen Ästen zu hüten, kam ihr ebenfalls zu staten.

Es wurde eine iange Jagd. In weiten Kreisen und immer wieder über dieselben Strecken ging es rastlos hin und her. Das Volk wurde aufmerksam und nahm erregten Anteil. Ein lautes Gezeter erhob sich unter ihnen, das um so lauter wurde, je weiter „Rotauge“ sich entfernte. Die Horde war wie gewöhnlich machtlos. Die Weiber kreischten und wimmerten, die Männer trommelten sich auf den Brustkasten, alle hilflos wütend. Besonders aufgebracht war „Diabade“, der selbst dann nicht stillschwieg, wenn „Rotauge“ in seine Nähe kam.

„Großzahn“ spielte keine besonders heldenhafte Rolle. Er wußte auch, daß er in diesem Falle nicht den Helden spielen konnte. Was hätte es auch genützt? „Rotauge“ war das übermächtige Untier, und ein Konflikt mit ihm konnte für den jungen Mann nur mit dem Tode enden. Das hätte der „Finken“ nichts geholfen. Im Gegenteil, es hätte den Unhold nur um so mehr aufgebracht. Auch der Lob „Großzahns“ hätte der „Finken“ den Weg nach der kleinen Höhle nicht geöffnet. Ihr Mann konnte also nur in ratloser Wut zusehen, sich beiseite drücken, wenn ihr Berfolger in seine Nähe kam, und sich still verhalten.

Die Stunden verrannen; schon ging der Nachmittag zur Neige und noch immer dauerte die Heze fort. „Rotauge“ hatte es sich in den Kopf gesetzt, die „Flinke“ zu erschöpfen. Sie zeigte auch Spuren der Ermüdung. Ihre Flucht wurde langsamer. Sie hielt sich nun hauptsächlich auf den dünnsten Zweigen auf, wohin er ihr nicht



Lebendig gebärende Pflanzen.

Von Friedrich Zimmermann.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß es in der Tier- und Pflanzenwelt gewisse Parallelercheinungen gibt, welche das Interesse aller denkenden Naturbeobachter in Anspruch nehmen. So kennen wir gewisse Reptilien und Fischarten, die anstatt Eier zu erzeugen, lebendige Junge zur Welt bringen, wodurch der Fortpflanzungsprozeß ganz bedeutend vereinfacht und verkürzt wird. Ganz dieselbe Erscheinung tritt aber auch in der Pflanzenwelt zutage. Wir haben Pflanzen, die keine Samen mehr erzeugen, sondern an Stelle der Blüten bilden sich junge, lebensfähige Pflänzchen, die sofort weiter wachsen, wenn sie in geeigneten

findet man im Frühling bei dem sogenannten Scharbockkraut in den Blattachsen kleine Knöllchen ausgebildet, während zu gleicher Zeit an den Stengeln die gelben, glänzenden Blüten erscheinen und keimfähige Samen erzeugen. Die Knöllchen lösen sich später von der Mutterpflanze los, fallen zur Erde und bilden junge Pflänzchen. So ist hier auf doppelte Weise für die Erhaltung der Art gesorgt. Auch bei einer schönen Steinbrechart sowie bei der bekannten Feuerlilie kann dieser Vorgang sehr anschaulich beobachtet werden. Auch die reizende Zahnwurz, welche unsere Buchenwälder Süddeutschlands so lachend schmückt, hat sich ganz für die vegetative Vermehrung eingerichtet und bringt, trotzdem sie noch Blüten erzeugt, doch keine Samentörner mehr her-

Manche Pflanzen werden gerade auf diese Weise vermehrt. Von den wildwachsenden Pflanzen gehört das Wiesenschäumkraut hierher. Von Warmhauspflanzen können wir *Bryophyllum calycinum*, eine Steinbrechart, *Tolmiea Menziesii*, *Pinella tuberosa*, dann viele der bekannten Begonienarten, ja selbst Farnkräuter wie *Asplenium bulbiferum* erwähnen. Bei den einheimischen Sedumarten lösen sich oberirdisch wurzelnde Teilchen ab, deren Knospen zu neuen Pflanzen heranwachsen. In der Praxis wendet man dann noch die vegetative Vermehrung durch Absenker oder Ableger an; auch Stecklinge gewisser Holzarten benutzt man, wenn sie leicht Wurzel treiben. So wird die Weinrebe vermehrt und auch die Stachelbeere und Johannisbeere.



J. van de Velde: Der Monat Juli.

Boden verpflanzt werden. Diese Vermehrung heißt man die ungeschlechtliche oder die vegetative. Sie unterscheidet sich von der geschlechtlichen Fortpflanzung dadurch, daß hier nicht zwei Sexualzellen sich miteinander verschmelzen. Die ungeschlechtliche Fortpflanzung ist besonders bei den sogenannten blütenlosen Pflanzen stark vertreten. Sie erscheint als Zellteilung, Sprossung oder freie Zellbildung und sorgt für die quantitative Vermehrung der Arten. Die Sporen der Moose, der Farnkräuter, der Schachtelhalm, der Bärlappgewächse entstehen auf ungeschlechtliche Weise in den Sporangien oder Moostapeln. Aus den Sporen entwickelt sich später der Vorkeim, der bei den Farnen die Antheridien und die Archegonien trägt. Auch die Sporeidien der Flechten und die Brutknospen oder die Brutbecher mancher Lebermoose gehören hierher. Bei den Blütenpflanzen sind es gewisse Pflanzenteile oder Knospen, welche als Vermehrungsorgane auftreten. Hierher gehören die Winterknospen, die Brutzwiebeln, welche sich am Grunde der Mutterzwiebel bilden, die Knollen, die Ableger, die Ausläufer, welche besonders jedem Erdbeerzüchter wohl bekannt sind. Es gibt auch Pflanzen, welche sich zu gleicher Zeit auf geschlechtliche und auch ungeschlechtliche Weise vermehren, So

vor. Auch eine reizende, kleine Alpenpflanze mag hier erwähnt werden. Es ist der lebendig gebärende Alpenknöterich, der sich fast in der ganzen Alpenkette vorfindet. An dem unteren Teil der Blütenachse findet man zahlreiche Bulbillen oder Knöllchen, während am Ende der Blütenachse sich noch einige Zwitterblüten bilden. Die Knöllchen warten aber nicht bis sie auf die Erde fallen mit ihrem Wachstum; schon an der Mutterpflanze bilden sie sich zu kleinen Pflänzchen aus, die ganz munter weiter wachsen, sobald sie mit der Humusdecke in Berührung kommen. In der arktischen und alpinen Region, wo die Ausbildung von Blüten und Samen so oft durch Kälte und Schnee verhindert wird, findet man besonders viele Pflanzenarten, die sich der abgefügten Fortpflanzungsweise angepaßt haben. Es sind hauptsächlich Gräser, welche hierher gehören wie gewisse Schwingelgräser und auch einige Binsegewächse. An Stelle der Aehren bilden sich beblätterte Sprossen, welche sich später von der Mutterpflanze loslösen, zur Erde fallen und wenn der Boden günstig, sich rasch bewurzeln und junge selbständige Pflanzen bilden. Solche Adventivknospen bilden sich besonders gern in den geheizten Gewächshäusern, sogar an den Blättern auf der Blattfläche oder am Blatttrande.

Zum Schluß wollen wir den Vorgang vegetativer Vermehrung an einer unserer schönsten Pflanzengattung betrachten. Es ist die Crucifere *Dentaria bulbifera*, die knospenbildende Zahnwurz. Die Pflanze ist eine Bewohnerin des humusreichen Buchenwaldes. Sie ist über ganz Mitteleuropa verbreitet, aber nirgends häufig. Sie findet sich in der Ebene und steigt in den Gebirgen bis 1600 Meter an. Im Norden geht sie bis nach Finnland, im Osten bis St. Petersburg und im Süden bis Persien, Syrien, Griechenland und in Italien bis in das Albanergebirge. Die Keimung der Samen ist unterirdisch oder hypogaeisch. Die Keimblätter entwickeln sich höchst unvollkommen; sie treten nicht an die Oberfläche empor. Zwischen den beiden freien Blättern zeigen sich bald die farblosen Niederblattschuppen an dem jungen Sproß. In den Achseln dieser Schuppen bilden sich Adventivwurzeln, welche sich rasch entwickeln und die absterbende Primärwurzel ersetzen. Sogleich entwickelt sich die Pflanze im ersten Jahr. Im folgenden Jahre erstarkt sie, aber es bildet sich noch kein Stengel. Erst im dritten Jahre tritt dann die Pflanze zur Bildung von Blüte und Frucht heran. Die fleischigen Niederblattschuppen sind sehr reich an Nahrungstoffen und es ist eine vor-

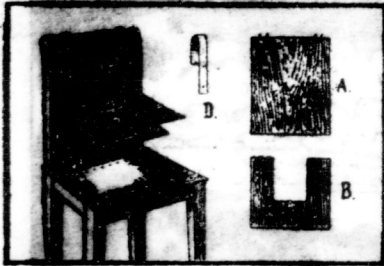
treffliche Anpassung an die kurze Vegetationszeit der Pflanze. Der heranwachsende Stengel sowie die Blüten nehmen nun diese Reservestoffe rasch auf, so daß die Blüten- und die Fruchtbildung in wenigen Wochen

vollzogen wird. Wenn der Standort der Pflanze sehr schattig ist, so tritt überhaupt keine Blütenbildung ein und die ganze Vermehrung geschieht durch die Ausläufer, die sich am Stengel in den Blattwinkeln bilden.

Sehr instruktiv ist auch das lebendiggebärende Rispengras. Es findet sich an Straßenrändern oder in lichten Wäldern. Hier sind vollständige Pflänzchen ausgebildet, an denen man Blättchen unterscheiden kann.

Aus allen Ecken

Der Monat Juli. S. v. d. Belbe, den unsere Leser bereits aus dem früher von uns reproduzierten „Kanonenstuhl“, seinem Hauptwerk kennen, lebte als Maler und Kupferstecher 1596—1641 in Haarlem. Er malte mit Vorliebe Landschaften und war, wie sein Bruder Gajus, einer der ältesten Vertreter und Lehrer der holländischen Landschaftsmaler. Er hat in dem hier wiedergegebenen Stuch den Monat Juli sehr charakteristisch dargestellt. Auch wenn die Beschriftung „Juli“ auf dem Himmel und das Zeichen des Sommertriers links oben im Bild zu sehen, würde man doch erkennen, daß das Ganze im Juli den holländischen Sommer zeigt. Die gewöhnlichen weißen Sommerwolken auf dem sonnigen Himmel, der rechts und



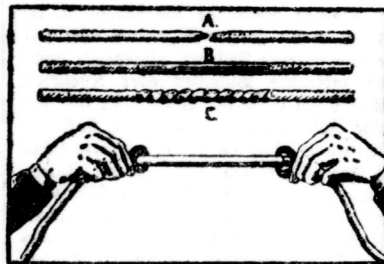
Rinderstuhl mit Tischchen zum Aufhängen.

links von schwärzen Gewitterwolken bezogen wird, deuten auf einen heißen Tag. Die Landschaft, die ihre fleißige Arbeit bei der Heuernte gerade unterbrochen haben, um Mittagspaus zu halten, sitzen im Mittelpunkt des Bildes; eine der Frauen trägt das Mahl auf, während die übrigen es sich munden lassen. Im Hintergrund sieht man den bereits hochbelasteten Heumagen stehen, um den herum etliche Bauerleute noch an der Arbeit sind. Hinten wird das Bild durch Baum- und Häusergruppen abgeschlossen. Die Bäume, welche den verschiedensten Arten angehören, was in ihrem Umriss deutlich herauskommt, und die niedrigen, friedlichen Häuschen, mit den davor wehenden Röhren, erhöhen noch den Eindruck der sommerlichen Mittagstille, in der die Stimmen Schweigen und alles sich der kurzen, wohlthuenden Rast erfreut. eb.

Haushaltspraxis. Jeder Stuhl mit gerader Rückenlehne kann ohne große Schwierigkeiten in einen Rinderstuhl verwandelt werden. Der Rinderstuhl besteht aus drei Teilen: einer stärkeren Brett (A), das die Rückwand bildet, dem Sitzbrett und dem Tischchenbrett (B); letzteres ist nach Angabe der Zeichnung auszuschnitten. Das Sitzbrett und das Tischchenbrett werden mit Scharnieren an der Rückwand befestigt, doch so, daß sie sich aufwärts an die Rückwand anklappen lassen. Beide Bretchen werden außerdem durch feste Schnüre oder Ketten mit der Rückwand verbunden und so in wagerechter Lage gehalten. Zwei Haken (D) aus hartem Eisenblech, das mehrere Mal durchbohrt ist, werden an der Rückwand befestigt. Mit Hilfe dieser beiden Haken wird der Rinderstuhl an der Stuhllehne aufgehängt. — Es kommt häufig, namentlich bei dem heutigen minderwertigen Material, vor, daß die Saloufischnüre oft reißen. Das Zusammennähen der gerissenen Enden hält

nicht lange und ein Knoten hindert das Aufziehen der Saloufe. Man verbindet nun die Schnüre auf folgende Weise: Die gesägten Enden werden abgeflanscht (A), nebeneinander gelegt und fest zusammengeknüpft. Dann wird eine Blechhülse (B) darüber gezogen. Hierauf nimmt man zwei Zangen, läßt die Hülse an beiden Enden und dreht sie fest (C).

Brandpilze, die den Hafer schädigen, sind der Flugbrand und der gedackte Brand. Biologen sind beide Pilze nahe verwandt; sie unterscheiden sich dadurch, daß der erstere die Keimröhren während der Blüte zerstört und seine Sporen bereits zu dieser Zeit ausstößt, während die Fortpflanzungsorgane vom gedackten Brand erst durch den Dreck frei werden. Man nahm früher an, daß der Flugbrand bei den verschiedenen Getreidearten durch denselben Pilz hervorgerufen wurde. Neuere Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß bei jeder einzelnen Getreideart durch einen besonderen Urheber erzeugt wird. Beim Hafer hat man die zwei genannten Erreger gefunden. Der Flugbrand ist der schädlichste. Man hat schon einen Verlust bis zu 60 Proz. auf den Feldern beobachtet. Ganz frei von Flugbrand findet man nur selten ein Haferfeld. Aber selbst der geringste Befall verdient Beachtung, da er durch ein Insektentreffen verschiedener Art im nächsten Jahre leicht schlimme Folgen zeitigen kann. Bei den befallenen Pflanzen zeigen die hervorstechenden Keimröhren nicht die gesunde grüne Farbe und tragen auch nicht die bekannte längliche Form, sondern sie sind von kegelförmiger, brauner Gestalt, die leicht zu Pulver zerfällt. Der ganze Rispenstand ist verändert. Die Rispenäste spreizen nicht, und so bleiben die braunen Gebilde dicht an der Hauptachse liegen. Wenn der gesunde Hafer blüht, dann stäubt aus den Brandspitzen ein braunes Pulver. Das dauert bis zur Fruchtreife an. Bei der Ernte stehen an den kranken Pflanzen meist nur noch die

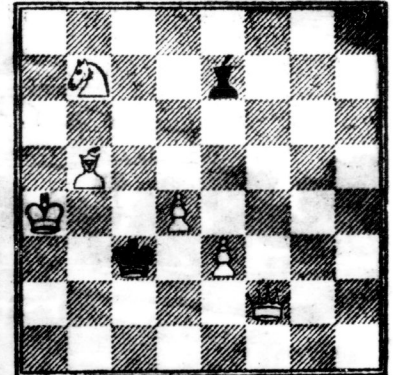


Ausbessern einer zerrissenen Saloufischnure.

leeren Rispenäste. Zunächst sind bei einer Pflanze alle Rispen befallen, was schon darauf hindeutet, daß der Krankheitskeim dem der Erde anvertrauten Samentorn angehaftet haben muß. Zur Erntezeit fällt die Krankheit weniger in die Augen, da einmal an und für sich von ihr nicht mehr viel übrig ist und zudem die befallenen Pflanzen im Wachstum gegen die gesunden zurückgeblieben sind. Darum wird der Schaden bei der Ernte weniger bemerkt. Die vom gedackten Brand befallenen Pflanzen lassen erst gegen die Reifezeit hin die schwarzen Sporenmatten des Pilzes erkennen. Die

Krankheit ist darum weniger auffällig, zumal der ganze Rispenbau durch sie weniger als beim Flugbrand beeinträchtigt wird. Auf alle Fälle verdienen beide Pilze weitestgehende Beobachtung. Wenn irgend möglich, so vermeide man die Entnahme von Saatgut von befallenen Feldern. Zur Bekämpfung der Krankheit möchte Eintauchen der Saat in heißes Wasser empfohlen werden. h.

Schach.
Beachtet vom Verfassenden des Deutschen Schachbundes.
Nr. 14.
Roth u. Rodellern.
H. Unglück will in Rom gewinnen.
D. Wodenschatz 1906.



Matte in 4 Zügen.
Weiß:
Kd4, Df2, Eb5, Ee7, Kc3, G7.
Schwarz:
Kd4, e3.
Der Sinn obiger Aufgabe ist die Entwertung der schwarzen Figur auf ein Feld, wo sie unter Aufhebung des „Batts“ geschlagen werden kann. Der erste Zug von Weiß, der dieses einleitet, ist Ee7—d6, Ee7—d6; 2. Df2—e2, Dd6—d4 (es droht 3. Dd5—d3 nebst ♁ mit 4. Dc2, was aber nicht geht, wenn der Kd4 den Bauern e3 schlägt); 3. e3×d4, Kc3×d4 erzwungen; 4. Dd2—e5 ♁.
Lösung Nr. 13: G. Schwente. 1. Ee4—d4, e5×d4. 2. Ee3—c7 ♁. 1. d7 bel.; 2. Ee4× den d-Bauern ♁. 1. Ee6—e6, 2. Ee7—e6 ♁. 1. Ee6—f6, 2. Ee6—f7 ♁.
Johannes Zukk.
(Zum 75. Geburtstag am 18. Juli 1916.)

Wieder einmal können wir einem Manne zum 75. Geburtstag gratulieren, der in literarischer und historischer Bedeutung für das deutsche Schachleben (und wohl nicht nur für dieses allein) unerreicht dasteht. Mit seinem, leider schon 1914 gestorbenen Freunde N. Rodellern gab er ein Buch „Das Schachproblem“ heraus, welches seinerzeit das größte Aufsehen erregte. Mit diesem Buch wurden sie die Gründer einer neuen Schule, die sich im In- und Auslande kräftig entfaltete. Roth ist zugleich der größte deutsche Problemmeister und der gründlichste Kenner des „alten Schachs“, wie seine Einleitung des „Wägeners Handbuchs des Schachspiels“ beweist. Es fehlt uns leider an Raum, um seine Verdienste für das Schach gehörend würdigen zu können. Er wurde geboren am 18. Juli 1843 in Elbing. Seit Mitte der 60er Jahre in Köln, wo er auf der Schule Rodellerns kennen lernte. Trieben zusammen eifrig Schach und veröffentlichten 1860 ihr erstes „Problem“. Veröffentlichten 1862 und 1866 an englischen Orten mitwirken und erlitten trotz ihrer weitestgehenden Aufgabens dort herbe Enttäuschungen. Erst da an gingen ihre Aufgaben unter der Doppelsignatur „Roth u. Rodellern“. Nach der Schulentlassung mußten die Freunde sich trennen, komponierten aber immer zusammen. Roth studierte Ingenieur und wurde 1877 in Königsberg Oberingenieur. Seit 1901 ist er pensioniert und hat seinen Wohnsitz in Dresden. Möge uns die Schachdichtin „Galla“ diesen großen Problemmeister noch recht lange erhalten.

Alle Schachsendungen sind zu richten an H. Debit & Co., Berlin N., Kochstraße Str. 10.

Verbot des Drucks verboten! Verantwortl. Redakteur H. Galsman in Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 1.) Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S.W. 68.